

Andacht Montag, 9. Januar 2012

**Jahreslosung: Meine Kraft ist in den
Schwachen mächtig.**
2. Korinther 12,9

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Jahreslosung: ein kurzer Text, der uns das Jahr über begleiten soll. Der Vers aus dem 2. Korinther-Brief ist dazu ein ganz besonderes Wort. Es ist ein Wort Gottes, das dem Apostel Paulus in einer tiefen persönlichen Krise zugesprochen wurde. Ein Wort, so darf man vermuten, das Paulus durch viele Krisen getragen hat.

Die Jahreslosung führt uns in die Gemeinde in Korinth. Eine aufregend lebendige Gemeinde, aktiv, offen, über den Hafen Korinth mit Kontakten in den gesamten Mittelmeerraum, zudem eine Gemeinde, die offen war für alle möglichen Ideen, religiösen und philosophischen Zeitströmungen. Eine Gemeinde, die Paulus in hohem Maße beglücken konnte, ihm nicht selten aber auch ziemliche Probleme machte. Der Auseinandersetzung mit diesen Problemen verdanken wir einige der spannendsten und grundlegendsten theologischen Gedanken des Neuen Testaments. In dem Briefabschnitt im 2. Korinther-Brief, in dem wir die Jahreslosung finden, geht es ganz aktuell um die Auseinandersetzung mit Aposteln, die nach Paulus in die Gemeinde gekommen waren und versuchten, die Gemeinde gegen Paulus auszuspielen. Sie machten das, indem sie ihre besonderen religiösen Gaben und Fähigkeiten hervorhoben. Insbesondere haben sie wahrscheinlich über mystische Erlebnisse von Depersonalisation und Entrückung berichtet, sie waren rhetorisch geschickt und klug und drohten auch dadurch, Paulus in den Schatten zu stellen.

Diakonisches Werk
der Ev.- Luth. Kirche
in Oldenburg e.V.
Kastanienallee 9-11
26121 Oldenburg
Tel. 0441 / 2 10 01-0
Fax 0441 / 2 10 01-99

www.diakonie-oldenburger-land.de
thomas.feld@diakonie-ol.de

Bankverbindung
Ev. Darlehensgenossenschaft
BLZ 210 602 37
Konto-Nr. 10 403 52 70

Vorstand:
Pfarrer Thomas Feld
Uwe K. Kollmann

Sitz und Gerichtsstand
Oldenburg

Vereinsregister
Eintrag Nr. VR 861

Steuernummer
St.-Nr. 64/220/00859

Die Einrichtung ist mit dem
Freistellungsbescheid des Finanzamtes
Oldenburg als gemeinnützigen
Zwecken dienend anerkannt.

In unserem Abschnitt aus dem 2. Korinther-Brief reagiert Paulus auf diese Angriffe. Zunächst berichtet er davon, dass er jemanden kenne, der ebenfalls von solchen mystischen Erlebnissen berichten kann. Entrückung aus dem leiblichen Erleben, Entrückung in den Himmel, Versetzung in paradiesische Zustände, Auditionserlebnisse, unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. Davon, so Paulus, könne dieser Mensch berichten. Es ist davon auszugehen, dass Paulus hier von sich selbst in dritter Person spricht. Er tut dies aber in dieser eigentümlichen Verfremdung, weil er ja in der Entrückung gar nicht er selber ist, als entrückter Mensch gar nicht vor seine Mitmenschen in Korinth treten kann und getreten ist. Diese mystischen Erlebnisse, so darf man Paulus interpretieren, sind zwar eine wunderbare Sache, aber es geht doch im menschlichen und mitmenschlichen Kontakt darum, dass man nicht einem entrückten Menschen begegnen kann und mag, sondern demjenigen, den man sieht, von dem man hört, mit dem man in lebendigem sprachlichen Austausch treten kann. Und da berichtet Paulus nun von einer ausgesprochen schmerzlichen Erfahrung. Damit er nicht überheblich wird, so Paulus, sei ihm ein Pfahl ins Fleisch gegeben, nämlich „des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe“. Etwas weniger bildlich und metaphorisch ausgedrückt: Paulus scheint unter einer chronischen Erkrankung zu leiden, die ihn immer wieder überfällt, ihn zurückwirft und ihm deutlich macht, dass er bei allen sonstigen wunderbaren mystischen Erfahrungen wie jeder andere Mensch an seinen Leib gebunden ist und den leiblich seelischen Vorgängen wie jeder andere Mensch ausgeliefert. Es ist viel darüber nachgedacht worden, was mit diesem Pfahl im Fleisch konkret gemeint sein könnte: Hat Paulus unter einer epileptischen Krankheit gelitten oder war er phasenweise depressiv erkrankt? Wir werden darauf letztlich keine Antwort finden, nur gehört dieses Ausgeliefertsein an eine unvorhergesehen ihn überwältigende Krankheit zu den Grundbedingungen der Persönlichkeit des Paulus. Paulus betet nun, dreimal wie er sagt, zu Gott, dass ihm dieser Pfahl aus dem Fleisch genommen wird. Als Antwort wird ihm dann der Satz gesagt, der uns als Jahreslosung begleiten soll. Ein Wort Gottes, Paulus unmittelbar gesagt: „Lasst dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Und, so erfahren wir weiter, dieser Satz hat Paulus getragen in der Schwachheit seiner leiblichen Erkrankung und in den verschiedenen Bedrohungen, denen er als Apostel ausgesetzt war, in Verfolgungssituationen, wenn er misshandelt wurde oder Angst hatte, wegen seines Eintretens für das Evangelium verfolgt zu werden. Gerade da, wo er ganz schwach und ausgeliefert war, konnte er erfahren, dass Gottes Gnade stark in ihm wurde.

Die Jahreslosung – ein Wort Gottes, dem Apostel Paulus in seiner ganz persönlichen Situation zugesprochen. Wie können diese Worte uns durchs Jahr begleiten?

Mir gefällt an dieser Losung, dass sie unsere gewöhnlichen Wertvorstellungen in Frage stellt. Wer ist eigentlich stark, wer ist eigentlich schwach? – so muss man sich angesichts dieser Losung fragen. Die Superapostel in Korinth, so können wir Paulus verstehen, sind die eigentlich Schwachen, sie wissen wenig von der Gnade Gottes. Von dieser Gnade weiß der immer wieder von seiner Krankheit überwältigte Paulus dagegen sehr viel. Den ersten Mann in unserer Republik haben wir in den letzten Tagen geradezu devot um Verzeihung und um das

Bleiben in seinem Amt bitten sehen. Ihn macht das Kleben an der Stärke des Amtes geradezu schwach. Ein persönliches Wertesystem, das Leistungsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen und Erfolg an die oberste Stelle setzt, macht uns verletzlich und unsere Erfolge zerbrechlich. Während uns eine demütige Haltung, die uns bei allen Erfolgen nicht vergessen lässt, dass jedes Glück und jedes Gut in unserem Leben immer auch Geschenk ist, uns stark sein lässt. Die Jahreslosung lädt uns also ein, immer wieder zu überprüfen, wo bin ich stark, wo bin ich schwach, wo bleibt in meinem Leben genügend Raum für das überraschende Geschenk der Gnade.

Ich glaube, jeder Mensch, der schon einmal eine tiefe persönliche Krise erlebt hat, kennt diese Zeiten, in denen er aufhört zu kämpfen, sich zurückzieht und die tatsächliche Schwere des Schicksalsschlages, der ihn betroffen hat, anerkennt. Ein Moment der Schwäche. Häufig aber sind gerade diese Augenblicke und Zeiten die Wichtigsten für eine Bewältigung der Krise. Hier erst wird spürbar, dass mir trotz meiner eigenen Kraftlosigkeit, Kräfte gleichsam wie von außen zuwachsen und mir eine Stärke geschenkt wird, an die ich vorher kaum zu hoffen glaubte. So dürfen wir uns, wie Paulus in seiner persönlichen Krise sagen lassen: Lasst dir an Gottes Gnade genügen, seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ich finde, Dietrich Bonhoeffer hat das in seinen „Glaubenssätzen über das Walten Gottes in der Geschichte“, die er in der Haft geschrieben hat, wunderbar zum Ausdruck gebracht: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

Schließlich ist die Jahreslosung ein wunderbarer Begleiter für unsere diakonische Arbeit. Auch hier müssen wir uns, damit wir nicht in eine paternalistische Haltung gegenüber den uns anvertrauten Menschen geraten, jederzeit fragen, wer sind eigentlich die Starken, wer die Schwachen. Es ist nicht gesagt, dass jederzeit und immer die Helfer die Starken und die Hilfsbedürftigen die Schwachen sind. Die Jahreslosung lehrt hier selbstkritischen Umgang mit mancher helfenden Einstellung. Denn vielleicht auch hier gilt: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig und der vermeintlich Schwache kann der eigentlich Starke sein. Wenn diakonisches Handeln zur Stärkung der Schwachen führt, dann findet es in unserer Jahreslosung einen starken Rückhalt.

Und nun wünsche ich uns allen ein gesegnetes und frohes neues Jahr, in dem Gottes Gnade uns von Tag zu Tag stark macht.

Amen.